

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Zusätzliches Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 43

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 21. Februar 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeitungs- oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Der Kriegsrat befiehlt . . .

Ob es schon der neue Kriegsrat ist, der, mit einer
von Vorkursorbeer beauftragt, in der französischen
Kriegsstadt seine legendäre Tätigkeit beginnen soll, oder
nach der bisherigen Kriegsratsgemeinschaft ist, der damit
leicht einen letzten Beweis seiner Leistungsfähigkeit hat
geben wollen: eine über Konstantinopel eingeflossene
neuer Meldung berichtet am 19. d. Mts., daß die Ge-
neral des Bierverbandes der griechischen Regierung die
Legung aller Bahnen und Telegraphenstationen des
Landes angeordnet hätten. Der Kriegsrat in Paris habe
dies angeordnet. Und wenn man sich etwa nicht
so beschließen sollte, so würde eben Gewalt angewendet
werden. König Konstantin hat daraufhin auch seinerseits
den Kriegsrat einberufen, um die neu geschaffene Lage zu
regulieren — was, wie die Dinge nun einmal liegen, ganz
keine beneidenswerte Aufgabe ist. Die Verhaftung
von Bürgermeistern von Saloniki, die Befestigung der
Grenzen durch die Franzosen, die Landung ita-
lienischer Gendarmen auf Korfu, alles das waren kleine
Beispiele im Vergleich zu dem Hauptgeschäft, der jetzt ge-
macht werden soll. Er trifft nach allem, was geschehen ist,
verantwortlichen Staatsmänner Griechenlands nicht
niger als überraschend, aber ob sie instande sein werden,
abzuwehren, ist bei der Lage des Landes trotzdem
zweifelhaft. Darüber kann nur maßgebend entscheiden,
den vollen Umfang der Regierungsgewalt in der
Hand.

Die Befestigung der Bahnen und Telegraphenstationen
des Landes ist natürlich gleichbedeutend mit seiner vollen
militärischen Beherrschung. Zum mindesten insofern, als
freie Betätigung seines Willens unterbunden und seine
politische Macht bewegungsunfähig gemacht wird. Darauf
ist die Entente es bei ihren neuesten Streichen wohl auch
bedacht. Griechenland soll, da seine aktive
Mitnahme an den Balkanunternehmungen des Bier-
verbandes nun einmal nicht zu erreichen ist, an Hand
seiner gefesselten werden, damit es auch für die
Mächte als mäßiger Stützpunkt endgültig aus-
scheide. Dann kann General Sarraill wenigstens in
den Balkan schalten und walten, wie es ihm beliebt, und
war es wohl auch, worauf er den König Konstantin
zur Abdankung drängte, die ihm kürzlich bewilligt worden, schonend
bereitete hat. Danach müßte man annehmen, daß die
der Ruhe an der neuen griechisch-bulgarischen Grenze
bald vorüber sein wird. Das Athener Blatt „Nea
Patria“ berichtet bereits von einer Ausbreitung der Aktion
in Griechenland, der es große Bedeutung
nicht. Man hat es jetzt für sicher, daß die Reihe
Griechen und Albanen kommt. Dann würden die Entente-
mächte fast das ganze Land besetzt haben. Die Entente
selbst damit einen doppelten Zweck: einerseits sicheres
Land für alle Fälle Griechenland, andererseits bringe sie
Feind in die Zwangslage, fortwährend große Kräfte
bereit zu halten zu müssen, und wenn er zum Angriff
entschlösse, müßte er die Ententetruppen im ganzen Lande
suchen, was schon an und für sich Schwierigkeiten bereite-
te. Wird aber, so einleuchtend diese Absichten auch zu sein
mögen, doch nicht vergessen dürfen, daß auf dem Balkan
Dinge bisher fast immer anders gelaufen sind, als
man erwartet wurde; sie folgen dort ihren eigenen
Gesetzen, die europäischen Vorstellungen nur selten ent-
sprechen. Für uns kann es, was die militärische Seite der
Sache angeht, genügen zu wissen, daß auch der deutsche
Kriegsrat mit seinen Verbündeten in den letzten Wochen
Monaten auf dem Balkan nicht untätig gewesen ist.
Die Entente jetzt eine Entscheidung versuchen wollen,
wird ihm gerichtet finden.

Aber was die politische Bedeutung dieser auf's Ganze
hin Vergewaltigung des hellenischen Königreiches
ist, so würde sie vollends Klarheit schaffen, und des-
halb immerhin sozusagen als ein Fortschritt zu begrüßen.
Groß und stark erweist der Bierverband sich immer
gegen die Kleinen und Schwachen. Belgien und
Griechen haben sich ihm hinopfern müssen, und Griechenland
bisher schon nicht mehr als eine wohlbedachte
Schacke, die man blattweise verpeist. Jetzt soll das weitere
Fahren etwas abgekurzt werden, weil die Zeit drängt. Der
Kriegsrat in Paris befiehlt. Nicht den ihm unterstellten Heer-
führern, daß sie siegen sollen, das ist ihnen schon wiederholt
getragen worden, und sie haben es doch nicht fertig
gemacht. Kann man also gegen den Feind nichts aus-
richten, so geht man einem Neutralen zu Leibe, den die
Flotte wehrlos macht. Da gibt es rasche und
keine Trümpfe. Fragt sich nur, ob sie von Dauer sein
werden. Es wäre zum Beispiel der Fall denkbar, daß
Konstantin sich nach Befreiern umsieht und sie in's
Land ruft, wie im vorigen Jahre Herr Venizelos die
Länder und Franzosen nach Saloniki einlud, freilich ohne
von dem Monarchen ermächtigt worden zu sein. Damals
hatte es sich um die angebliche Erfüllung des Bündnis-
trages mit Serbien, das vom Einmarsch der Mittelmächte
bedroht war. Diesmal würde es sich um Griechenland selbst
handeln, um seine Befreiung von fremden Eindringlingen,
über König und Regierung, über Meer und Volk
hinauszuweichen, um ihr Rachebedürfnis

zu tunen und nur für die beschränkten Operationen
nach Norden hin eine unbedingt sichere und breite
Basis zu schaffen. Ein ganzes, vor kurzem noch
„befreundetes“ Volk wird einfach niedergetrampelt,
als Vorpiel für größere Dinge, die man mit eigenen
Mitteln und unter Respektierung von Gesetz und Völker-
recht nicht erzwingen kann. So wird dieses Volk reif ge-
macht für Entscheidungen, gegen die es sich vorher noch
mit dem ganzen berechtigten Selbstgefühl seiner in schweren
Kämpfen errungenen Freiheit aufgelehnt hätte, die aber
unabwehrbar zu sein scheinen — weil es dem Kriegsrat
in Paris so gefällt. Ist er wirklich sicher, daß das Ge-
schick auch in diesem Falle nicht auf den Schützen zurück-
fallen wird?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit großer Genugtuung werden in ganz Deutschland
die Kundgebungen der elsass-lothringischen Bezirkstage
begrüßt, die in besonders feierlicher Weise den Willen der
elsass-lothringischen Bevölkerung zum Ausdruck bringen, in
Not und Tod mit allen Stämmen des Reiches auch ferner-
hin zusammenstehen zu wollen. Dem Beschlusse des Be-
zirkstages des Unterelsaß, der auf Antrag der Altkämpfer
Graf Andlau und Wahrung sowie des Sozialdemokraten
Wöhle gefaßt worden war, ist der Bezirkstag in Colmar
einstimmig beigetreten. Der lothringische Bezirkstag hat
in Wiesbaden folgende Erklärung abgegeben: „Der Bezirkstag
gibt mit dem erneuten Gelohnis der Treue zu Kaiser und
Reich der Hoffnung Ausdruck, daß ein auf dem end-
gültigen Sieg unserer deutschen Waffen sich aufbauender
ehrenvoller Friede die Wohlfahrt Lothringens und das
weitere Gedeihen und Gelingen seiner Landwirtschaft und
Industrie in immer engerem Anschluß an deutsche Volks-
leben sichert.“

+ Die Reichsfahrentaufung hat nach den Feststellungen
des Eisenbahnausschusses der Zweiten Kammer in Sachsen
eine derartige Abwanderung aus den höheren in die unteren
Fahrklassen bewirkt, daß der Einnahmeausfall das Doppelte
des Betrages der Steuer beträgt. Der Ausschuss fordert
daher die Regierung auf, im Bundesrat für die Beseiti-
gung der Steuer einzutreten.

Schweden.

* In Väst ist der schwedische Major Bratvik von
den Russen verhaftet worden. Der schwedische Gesandte
erhob in Petersburg Vorstellungen. Major Bratvik, der
bisher der persischen Gendarmerie als Instrukteur an-
gehörte, reiste mit einer größeren Gesellschaft, die freies
Gefühl durch Rußland erhalten hatte. Auch der Großfürst
Nikolaus hatte ihm einen Freipaß für den Kaufmann aus-
gestellt. Die Verhaftung von Bratvik erfolgte auf Befehl
aus Odessa. Wenn auch offenbar ein Mißgriff vorliegt,
zu dem der deutsche Name des schwedischen Offiziers die
Veranlassung war, so fordert man doch in Schweden
Genehmigung und hemmungslos scharf die Unvorsichtigkeit
russischer Behörden gegenüber einem neutralen Offizier,
den man aber vielleicht auch wegen seiner Stellung in der
persischen Gendarmerie habe mangeln wollen.

* Die gesamte schwedische Presse drückt ihre Ge-
nugtuung über das deutsche Entgegenkommen in Bezug auf
das für den schwedischen Schiffsbau unentbehrliche Form-
eisen aus. Gemäß einer deutschen amtlichen Erklärung
soll den vor der Festsetzung der jetzigen Preiserhöhung
abgeschlossenen Verträgen in vollem Maße Rechnung ge-
trauen werden.

Schweiz.

* Gegen die Bestrebungen gewinnstüchtiger Privat-
personen, durch Aufkauf großer Lebensmittelvorräte die
Preise in die Höhe zu treiben, ist der Bundesrat einge-
schritten. Das Volkswirtschaftsdepartement ist ermächtigt
worden, die Beschlagnahme solcher Vorräte vorzunehmen
und diese zu angemessenen Preisen nach Festsetzung der
Schätzungskommission für den Bund zu erwerben. Abge-
schlossene, noch nicht vollzogene Kaufverträge über be-
schlagnete Waren werden für nichtig erklärt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Febr. Der Beinen-Kriegsausschuss, Berlin W 56
ersucht, ihm alle im Handel befindlichen Vorräte an Gurt-
bändern sofort mit Angabe der vorhandenen Mengen und
der Preise mit Mustern anzubieten. Angebote sind außen
und innen deutlich zu bezeichnen: „Angebot auf vorrätige
Gurtbänder.“

Berlin, 19. Febr. Die Sozialdemokratin Rosa Luxemburg
wurde gestern aus dem Gefängnis entlassen, nachdem
sie die ihr auferlegte Strafe von 1 Jahr wegen Verleumdung
der deutschen Unteroffiziere verbüßt hatte.

London, 19. Febr. Die Zuckervorräte für dieses
Jahr werden um 20 bis 25 % gegen das Vorjahr zurück-
bleiben.

Bern, 19. Febr. Nach einer Meldung aus Bordeaux
wird der König von Montenegro mit seiner Familie
in der Umgegend von Montenegro auf einem Besitztum bei
Dormont Wohnung nehmen.

Berlin, 20. Febr. Vom 21. l. Mts. an dürfen in Groß-
Berlin an jeden Verbraucher nicht mehr als 125 Gramm Butter
gegen Vorlegung der Brotskarte, die vom Händler danach für die
Entnahme von Butter zu entwerfen ist, abgegeben werden. Die-
selben Bestimmungen sind gleichlautend für den Kreis Teltow er-
lassen worden.

Rudolstadt, 20. Febr. Der Landtag beschloß, dem Regie-
rungsantrag gemäß, einstimmig, aus seiner Mitte einen Aus-
schuß zu wählen, der mit einem gleichen Ausschuss des Sonder-
hauser Landtages beraten soll, auf welche Weise die Vereinigung
der beiden Fürstentümer zu einem Staate, oder wenigstens eine
teilweise Vereinigung der Ministerien zu einer gemeinsamen Be-
hörde zu schaffen sei.

London, 20. Febr. Die neue Kreditvorlage wird den Be-
trag von 8400 Millionen Mark anfordern, wodurch der Gesamt-
betrag der Kreditvorlage für das Finanzjahr auf 34400 Millionen
Mark steigen wird. Bis Ende März werden 2400 Millionen
Mark nötig sein und 6000 Millionen Mark bis Ende Mai. Die
angenommenen Kredite seit Beginn des Krieges werden dann ins-
gesamt 40 Milliarden 640 Millionen Mark betragen. (Die fran-
zösischen Kriegskosten werden bekanntlich bis Juli dieses Jahres
48 1/2 Milliarden betragen.)

Bukarest, 20. Febr. Die Abwicklung des zwischen der
rumänischen und englischen Regierung abgeschlossenen Getreidever-
trages trieb pöliglich auf große Schwierigkeiten, weil die rumäni-
schen Landwirte nicht geneigt sind, das Getreide bis zum Ende
des Krieges in den eigenen Magazinen aufgespeichert zu halten.
Der Finanzminister ersucht England, in Rumänien Magazine
beim Aufspeicherung angekauften Getreides zu bauen. Die Ver-
handlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Yokohama, 19. Febr. Das Pfand für die neue russische
Anleihe in Japan bildet die Insel Sachalin, die nach
Friedensschluß zum Ausgleich der russischen Schuld an Japan
abgetreten werden wird.

Athen, 19. Febr. Die Regierung hat einen Geset-
zentwurf eingebracht, durch den ein Ausschuss zur Ver-
teilung der in das Königreich eingeführten Lebens-
mittel eingesetzt wird.

New York, 19. Febr. England und Frankreich wollen
in Amerika neue Anleihen machen. Die Reise Benjamin
Strong's, des Präsidenten der New Yorker Generalreserve-
bank, der die Londoner Banken einer Prüfung unterzog und
jetzt zur Prüfung des französischen Bankwesens nach Paris
abgereist ist, dient offenbar der Vorbereitung des neuen An-
leiheplanes.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(11. Sitzung.) Rs. Berlin, 19. Februar 1916.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung
und gedenkt zunächst des Todes des Abg. v. Neumann-
Grodenburg (L.), der das älteste Mitglied des Hauses ge-
wesen ist. Die Beratung des Staatshaushalts wird fort-
gesetzt mit der Besprechung der Fragen des

Handels- und Geldverkehrs.

Ein neu eingegangener Antrag v. Malchow (L.) be-
treffend Gewährung von staatlichen Beihilfen zur Steuerung
der Rot in Badeorten, in denen aus militärischen Gründen
der Badebetrieb verboten oder eingeschränkt ist, wird an den
Haushaltsausschuss verwiesen. Den Bericht des Ausschusses
erstattet Abg. Lippmann. Der Berichterstatter kritisiert ein-
gehend die Zentral-Einkaufsgesellschaft und schildert die
Schädigung des Handels durch die fortwährenden Beschlag-
nahmen.

Abg. v. Berder (L.): Es unterliegt gar keinem Zweifel,
daß der deutsche Handel in diesem gewaltigen Kriege schwer
gelitten hat; andererseits sind ja auch recht hohe Kriegs-
gewinne erzielt worden. Die Beschwerden über die Ein-
schränkung und Beschlagnahmen mögen begründet sein,
aber wir sind eben im Kriege. Die Geldbestände der Reichs-
bank haben sich seit Kriegsbeginn beinahe verdoppelt.

Abg. Dr. Bell (Z.): Pathologisch ist die stete Behaup-
tung des feindlichen Auslands, wir hätten uns auf diesen
Krieg Jahre lang militärisch und wirtschaftlich vorbereitet.
Die Wahrheit ist, daß Deutschlands Handel und Industrie
vor dem Kriege einen rapiden Aufschwung genommen hatten.
Jetzt hat natürlich der Handel sehr gelitten, und ich unter-
stütze den Wunsch, dem Ein- und Ausfuhrhandel mögliche
Erleichterungen zu gewähren. Militär- und Zivilbehörden
lassen sich vielfach von dem Wunsch leiten, den Handel bei
Lieferungen ganz auszuschalten.

Handelsminister Sadow: Ich kann mit Genugtuung
feststellen, daß von allen Seiten hier die werftgeigernde Kraft
des Handels festgestellt wurde. Die Verschlechterung unserer
Bilanz im Ausland hängt mit der Verschlechterung unserer
Handelsbilanz, mit dem Überwiegen der Einfuhr über die
Ausfuhr zusammen. Wir sind bestrebt, die Einfuhr etwas
einzuschränken, voraussichtlich durch eine Bundesratsverordnung,
und die Ausfuhr zu beleben. (Weisfall.) Es ist nicht zu leugnen,
daß sie jetzt unter einer gewissen Schwermütigkeit leidet, die durch
die Beschlagnahmen bedingt ist. In der Einfuhr finden große
Preiserhöhungen statt, die ihren Ursprung in den neutralen
Staaten haben. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft unterliegt
nicht der preussischen Regierung, ich werde aber die Be-
schwerden an den Herrn Staatssekretär des Innern weiter-
geben. Die Beschwerden über die Beschlagnahme der
Wohlstoffe werden mit Wohlwollen geprüft werden.

Bei der Regelung der Handelsbeziehungen zu unseren jetzigen Verbündeten müssen wir dafür sorgen, daß uns nicht der Handel mit den Neutralen und unseren jetzigen Feinden erschwert wird. Wir werden auch in Zukunft für unsere Industrie und unsern Handel den Weltmarkt nicht entbehren können. (Weisung.)

Abg. Hausmann-Lauenburg (nass.): Die Beschlüsse des deutschen Handelstages klagen dahin aus, die jetzigen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit aufzuheben. Mangel an Kleingeld macht sich immer wieder bemerkbar, die kleinen Scheine sind kein dauernder Ersatz.

Abg. Defer (sp.): Wir müssen versuchen, dem Handel, insbesondere dem Kleinhandel seine gebührende Bedeutung wiederzugeben. Der Deutsche Handelstag hat am 10. Februar im wesentlichen dieselben Beschlüsse gefaßt, wie unsere Haushaltskommission.

Ministerialdirektor Lasensky: Die Wünsche auf stärkere Heranziehung des Kleinhandels zu der Organisation des Handels und den Preisprüfungsstellen begegnen gewissen Schwierigkeiten, die Grenze zwischen Groß- und Kleinhandel ist nicht so leicht zu ziehen. Einheitliche Preise für den Großhandel lassen sich nicht feststellen.

Die weitere Beratung wird auf Montag verlegt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nördlichen Hangrampenangriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand. Südlich Loos entspannen sich lebhafteste Kämpfe. Der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor. Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachtgefecht einige Engländer gefangen. Auf der übrigen Front keine wesentlichen Ereignisse.

Im Luftkampf, östlich von Peronne, wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen. Die Insassen sind tot. Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront sowie Luneville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sawitsche (an der Beresina östlich von Wischniew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen. Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wurde ein englischer Hangrampenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen. An der Straße Lens - Arras griff er vergeblich an.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Drystedt.

Nachdruck verboten.

4)

Er erschrak, doch es war ein wonniges Erschrecken. Die vorwichtige Purpurflamme, die ebenso schnell erlosch, wie sie alles in helles Licht getaucht, hatte ihm ein Geheimnis verraten, das Sonas Lippen wohl nicht so leicht freigegeben hätten. Er wurde geliebt mit einer Kraft und Tiefe, die er nicht zu erhoffen gewagt!

Wenn noch etwas seinen Rausch zu steigern vermochte, so war es diese Gewißheit.

Wenn das Laub von den Bäumen fällt, Lona, wenn es draußen unwirtlich und am Ramin traut und heimlich wird, willst du dann ganz mein werden, wollen wir dann Hochzeit halten, Liebste?

Wie ein Hauch war die Antwort von ihren Lippen gekommen, bestommen, kaum verständlich, aber das beglückende „Ja“ hatte der Mann doch herausgehört. Auch er hatte nicht geahnt, daß man eine solche Fülle von Seligkeit im Herzen bergen könne.

Langsam, oftmals stillstehend, war Lona weitergeschritten, hier, unter diesen Bäumen hatte sie jene wunderbare Stunde durchlebt...

Ein Geräusch schreckte sie aus ihrer Verträumtheit empor. Ihr Gesicht wurde so weiß wie das einer Toten, ihre Augen öffneten sich so entsetzt, als wollten sie im Grauen erstarren.

Männer, der anhängliche Tadel, war ihr ganz unbemerkt gefolgt und soeben lauchend in die Büsche geschossen, wohl, weil er dort ein Räuschen witterte.

Aber, wie kann ein gesundes, junges Mädchen bei dem geringsten Geräusch so unvernünftig zusammenfahren? hatte Baronin Hochfeld bei einem ähnlichen Anlaß unmutig ausgerufen. Sie machen mich ja mit nervös. Ich muß Sie doch sehr bitten, sich, besonders in Ediths Gegenwart, energisch zusammenzunehmen.

Das hatte Lona stammelnd versprochen und auch Wort gehalten.

Aber jetzt war sie allein und die Masse konventioneller Beherrschtheit gefallen. Man sah, wie ihre Pulse jagten, die Hände krampften sich über der Brust, die Gestalt lehnte, wie in äußerster Erschöpfung, gegen einen Baum.

Nur langsam erholte sie sich. Der Tadel aus freudigen

Unsere Flieger griffen mit vielfach beobachteten guten Erfolgen rückwärtige feindliche Anlagen, unter anderem in Fournes, Poperinghe, Amiens und Luneville an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dinaburg scheiterten russische Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Munitionsmangel unserer Kameruner.

Nicht der Feind war es, der unsere tapfere Kameruner Schutruppe zwang, über die Grenze von Spanisch-Guinea zu treten, sondern die Unmöglichkeit, weiter zu kämpfen, da die Munition ausgegangen war. Aus London wird gemeldet:

Der Generalgouverneur von Fernando Po ersuchte den Befehlshaber von Kamerun, General Tobell, für den früheren Gouverneur von Kamerun, Ebermaier, ein Telegramm nach Berlin senden zu lassen mit der Mitteilung, daß Munitionsmangel ihn gezwungen habe, zusammen mit all seinen Truppen und dem Stabe spanisches Gebiet zu betreten.

Von deutschen Soldaten ließ sich nichts anderes erwarten. Daß der Widerstand bis zum Äußersten fortgesetzt worden war, nahm man im Heimatlande denn auch allgemein als feststehend an. Spanien beabsichtigt, die Truppen nach Fernando Po zu befördern. Die Verhandlungen über die Einzelheiten hinsichtlich ihrer Internierung sind im Gange.

Ein Gefecht am Kiwu-See.

Reuter meldet, daß nach einem Funkenbericht zwischen Belgien und deutschen ostafrikanischen Schutztruppen in der Gegend des Kiwusees ein Gefecht stattgefunden hat. — Es muß schon recht schlecht um die Belgier stehen, wenn sie nicht gleich den Sieg melden. Der Kiwu-See ist ein tiefer Landsee an der Grenze des Kongo-Kongoes, 100 Kilometer lang und 40 Kilometer breit, und steht mit dem Tanganjika-See in Verbindung, auf dem kürzlich der kleine deutsche Dampfer „Hedwig von Bismarck“ durch eine übermächtige feindliche Flottille zusammengeschossen wurde. Nach einem vorliegenden Telegramm Reuters soll sich der deutsche Dampfer nach 20 Minuten währendem Kampfe, in dem er 12 schwere Treffer erhielt, ergeben haben. Maschinen und Kessel seien unbeschädigt geblieben, so daß der Dampfer in kurzer Zeit repariert werden könne.

Die Wahrheit über die Doggerbankschlacht.

Deutsche Entgegnung auf englische Ableugnungen.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird die folgende amtliche Erklärung verbreitet: Die britische Admiralität hat durch das Reuterbureau in einer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht in der Nacht vom 10. zum 11. Februar auf der Doggerbank in Abrede gestellt, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnet.

Gegenüber dieser amtlichen Andeutung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer „Arabis“ auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist.

Die amtliche Veröffentlichung vom 12. Februar über den Verlust des zweiten Schiffes besteht daher nach wie vor zu recht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Admiralität ist ansichtlich bemüht, dem

Laut und schaute sie mit seinen treuen Lichtern wie um Vergebung bettelnd an.

Da beugte sie sich und streichelte mit zitternder Hand sein glänzendes Fell. Die Farbe leuchtete in ihre Wangen zurück.

Sie war jetzt sehr ungehalten über sich selbst. Der gleichen sollte nun aber nicht wieder vorkommen, das gelobte sie, noch heimlich zitternd.

Die mahnenden Worte der Baronin fuhren ihr durch den Sinn. O, die Gnädige hatte ja recht, tausendmal recht, Lona mußte es rückhaltlos zugeben.

Und dennoch war sie entschlossen, auch weiter ihr Geheimnis streng zu behüten.

War es wirklich notwendig, daß sie durch Preisgabe desselben ihr Glück zerstörte, zum wenigsten das feste Vertrauen des geliebten Mannes erschütterte?

Bot sie ihm nicht so reiche Gaben, daß er sich an ihnen genügen lassen konnte? Ihre Liebe, ihren ganzen vollwertigen Menschen, das Talent, traute, genussfrohe Stunden zu bereiten. Sie war eine ausgeglichene, friedliebende Natur, ihr Sinn heiter und verträglich.

Soviel hatte sie bereits erkannt, daß diese Gaben bei einem weiblichen Wesen nicht hoch genug zu veranschlagen sind.

Weit in der Mehrheit hatte sie exzentrische, launenhafte, verschwenderische Hausfrauen kennengelernt, die ihren Gatten das Leben verbitterten, für keine Bestrebungen weder Interesse noch Verständnis zeigten.

Sie würde Freude und Glück spenden, das wußte sie. Aber was wußte denn Bernhard Trindoe von ihr?

So gut wie nichts. Er liebte ihre Schönheit, ihr bezauberndes Wesen und vertraute ihr. Das war alles.

Wenn sie ihm ihr Geheimnis verriet, würde er sie mit anderen, kritischen, vielleicht sogar mißtrauischen Augen betrachten, wahrscheinlich sogar, daß er sie bat, die Verlobung zu lösen.

Dann war beider Schicksal besiegelt, beider Unglück. Wenn Bernhard aber den Wert ihrer Persönlichkeit erst in vollem Umfange zu schätzen wußte, seine Liebe sich noch vertieft, er eingesehen, daß er mit seiner Heirat das große Los gezogen, dann konnte sie es schon wagen, ihm rückhaltlos die dunklen Schatten zu zeigen, die auf ihrem jungen Leben ruhten, dann brauchte sie keine Aenderung seiner Gesinnung mehr zu befürchten.

Lona war entschlossen, auch ferner zu schweigen. Und

Publikum jede das Ansehen der von ihr als Herrin der Meere ausposaunten Flotte schädigen zu verschweigen. Den Verlust der „Arabis“ hochmodern im Laufe des Krieges gebaute Schiffes, suchte man durch seine Bezeichnung als Minenbootschiff abzuwehren, die Vernichtung des Unterboots dieses neuesten Typs durch die Torpedoboote in von der englischen Flotte herbeigeführt. Gewässern zugegeben, wagt man leugnet krampfhaft weiter.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 19. Febr.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschloß die feindliche die Ortschaft Fontanedo in den Judicarien und des Col di Lana.

Im Suganagebiet wurde ein Angriff der auf den Collo (nordwestlich von Borgo) abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet stand der Ort unter Rußenlande der Mark Brh und der Monte unter lebhafterem Feuer.

Die gestrige Unternehmung eines italienischen zeuggeschwaders gegen Laibach hatte einen kläglichen Lauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde in der Kampffront zur Umkehr gezwungen.

Drei erreichten Laibach und warfen in die dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften gebung ohne jeden Erfolg Bomben ab.

Bei der Rückkehr griffen unsere Flieger die an und holten ein Caproni-Großkampfflugzeug. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 20. Febr.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Judicarien steht unser Werk (Capardaro) unter schwerem Mörserfeuer. An der Front dauern die Geschützkämpfe fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von Vazar Sja wurde eine italienische genommen. Weiter südlich haben sich unsere nahe an die feindlichen Linien südöstlich von herangeschoben. An unserer Seite kämpfende Gruppen haben Verat, Vusna und Bepini diesen Orten wurden über 200 Gendarmen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Sieg an der Irakfr.

Die Engländer haben im Irak, wo bei weiter lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer bei ihren Versuchen, die eingeschlossene Kolonnenal Townshend zu befreien, eine neue Schlacht. Das türkische Hauptquartier meldet:

Im Abschnitt von Belahie wurden feindliche die auf dem rechten Ufer des Tigris vorkam nach einem dreistündigen Kampf gezwungen, und bis in die zweite Linie ihrer Verschanzungen folgte. Nach einem Kampf mit einer feindlichen Kohle diese unter Hinterlassung von mehr als 1000 Mann in Berken südwestlich von Samadur ruhen, die Abanoaner anzureisen verließen.

vielleicht hatte der Himmel Erbarmen, so daß er niemals erfuhr, was sie ihm verschwiegen.

Aber zusammennehmen wollte sie sich, das schreckte sollte aufhören.

Ediths Stimme klang aus einiger Entfernung, sie sang vernügt vor sich hin.

Lona ging ihr entgegen. „Du bist ja allein, hast du Herrn von Wellnig nicht getroffen?“

„O gewiß,“ entgegnete Edith lächelnd, „bis jetzt herumgeirrt; Fritz ist ein Schwarzschäfer nichts wie Unheil, ich habe ihn jetzt allein gelassen zur Besinnung kommt.“

„Nach gegenseitigem Uebereinkommen werden beiden jungen Mädchen, du,“ „Tobad“ sie.

In Gegenwart der Baronin und anderer noch wohl beim Vornamen, redeten sich jedoch mit der „Sie“ an. Die Baronin wünschte, daß diese stehen blieb.

Waren beide allein, so kam die Freundschaft eng und innig vernünftige, zur höchsten Geltung tühten sie sich und sprachen im vertraulichsten Ton.

gab Edith sich rückhaltlos, Lona mit mütterlicher Heit und Zurückhaltung.

„Du hättest Herrn von Wellnig nicht ansondern seine Unruhe beschwichtigen, ihn erheitern, sagte sie nachdenklich.“

„Vergebliche Mühe, Lona. Mein Schatz hat in ein Preisarbeiten so oft Enttäuschungen erfahren, Erfolg erst gar nicht in Betracht zieht.“

„Ich werde Herrn von Wellnig gelegentlich werben, da es ja doch zwecklos ist.“

„Herr von Wellnig ist ehrgeizig, Edith, welche er beileidet, kann ihm auch auf die Dornen nützen. Man darf ihm aus seinem Streben nicht wurf machen.“

„Schade, daß Fritz so gar keine Lust zur schaft hat,“ meinte Edith. „Bapa ist schon früher oder später verkaufen muß, nur wenn nichts zu bewegen ist, das Gut zu übernehmen.“

„Ich werde Herrn von Wellnig gelegentlich ins Gewissen reden.“

„Ja, das tue, Lona, aber erreichen wirst du wenig wie ich. In Schatz ist nicht zu bekommen vollkommen unaussprechlich.“

„Ja, das tue, Lona, aber erreichen wirst du wenig wie ich. In Schatz ist nicht zu bekommen vollkommen unaussprechlich.“

„Ja, das tue, Lona, aber erreichen wirst du wenig wie ich. In Schatz ist nicht zu bekommen vollkommen unaussprechlich.“

„Ja, das tue, Lona, aber erreichen wirst du wenig wie ich. In Schatz ist nicht zu bekommen vollkommen unaussprechlich.“

Nähe der Stellungen bestellt. Der Schulunterricht mußte ausfallen, weil die Kinder die Kälte in den fensterlosen Schulen nicht hätten ertragen können. Auch die Zivilisten hätten gelernt, sich gegen die Beschädigung zu wehren.

○ Berufsberatung Kriegsbeschädigter. Der in der Zeit vom 23. Februar bis 4. März in der Handelshochschule Berlin stattfindende Berufsberatungs-Kursus ist keineswegs nur für kriegsbeschädigte Offiziere des Aktiven- und Beurlaubtenstandes bestimmt, sondern auch Unteroffiziere und Mannschaften können daran teilnehmen. Voraussetzung ist nur, daß letztere über eine entsprechende Vorbildung verfügen. Auskünfte werden erteilt bei der Auskunftsstelle für Offiziersversorgung im Kriegsministerium, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, Deutscher Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere, Berlin W., Französischer Platz 29, Sekretariat der Handelshochschule, Berlin, Spandauer Straße 1.

○ Bestrafung eines Österreicherfreundes. In Rom wurde ein Bürger namens Giovanni Singer zu vierzig Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 8. September 1915 den Ruf ausgestoßen hatte: Nieder der Römi! Nach der Kaiser von Österreich!

○ Neue Zeitrechnung in Serbien. Der österreichisch-ungarische Gouverneur Graf Salis-Sevids ordnete an, daß im amtlichen und im öffentlichen Verkehr Serbiens die Zeitrechnung ausschließlich nach dem gregorianischen Kalender von jetzt ab eingeführt wird; nur für das kirchliche Jahr bleibt der julianische Kalender vorläufig beibehalten.

○ Bestrafte rumänische Deutscheinde. Die vier der sogenannten nationalen Garde angehörigen Männer, die am 17. Oktober vorigen Jahres Fensterheben der deutschen Gesandtschaft in Bukarest einschlugen, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis und 200 Lei Geldstrafe verurteilt. Die Ausföhrung wurde seinerzeit durch die falsche Nachricht veranlaßt worden, daß ein rumänischer Politiker auf seiner Heimreise von Frankreich in Österreich verhaftet worden sei.

In den Rokitno-Sümpfen.

(Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.)

Rachdr., auch im Auszuge, verboten.

Eine weite Ebene. Duster und tot. Schwere Wolkenslasten treiben am Himmel. Ab und zu geht ein Regenschauer hernieder. Rechts, direkt an der Straße, die zum Feind hinüberführt, eine Reihe von Brandstätten. Die Gebäude gehörten zu den benachbarten Wäldern. Links davon, hinten im Erlenbruch, in etwa fünf Kilometer Entfernung, sieht man die weißen Strobdächer eines vom Feinde bei

seinem Abzug ausnahmsweise nicht zerstörten Dorfes mit einer Windmühle aus dem Holz hervorstechen.

Vorn abermals ein dicker Erlenbruch. Und an seinem Eingang, alte, vielhundertjährige dichte Kiefern. Die Straße verengt sich hier zu einem Waldpfad. Sie ist in entsetzlichen Zustand. Rechts und links ein paar tiefe Abzugsgräben, die sie trocken halten, oder was man hier darunter versteht. Denn weit her ist es nicht mit ihrer Trockenheit; alle fünfzig bis hundert Meter ist sie in den Sumpf abgerutscht und ein mehr oder weniger unregelmäßiger Querschnitt unterbricht sie. Die Solgründe, die vordem hinüber gelegt war, haben die Rassen dann selbstverständlich jedesmal beiseite, als sie abzogen. Das mochte Gebälk, — brüchige, halbverfaulte und vollständig unbearbeitete Stämme, aus denen sie bestanden hat, — liegt im Wasser rechts und links. Auch diese Brücken waren maßlos lächerliche Arbeit.

Lächerliche Arbeit, wie alles hier, mit Ausnahme der Wirtschaftsgebäude, die zu den Gutshöfen auf den Inseln des Sumpfgebietes gehören. Die machen, soweit die Rassen sie stehen gelassen haben, einen leidlichen Eindruck. Die Herrenhäuser selbst sind halbverfallene Mauerburgen und nichts als Abbruch. Grundständig verwüsteten die Rassen alles hinter sich, wo sie abzogen, entsprechend dem Befehl, den sie hatten. Aber manches blieb doch stehen, entweder, weil das Feuer in der Eile nicht hing, oder weil der, Besitzer den Kosaken Geld gegeben hat. Die Einwohner mußten überall mit fort. Zurückbleiben durfte niemand. Das Vieh wurde mit abgetrieben. Wenn sie es nicht mehr mit fortbekamen, schossen sie es tot. An der Straße hier, dicht bei uns, liegen auf einem Haufen gleich sechs tote Kühe. Daneben ein paar aufgebrosene, leere, große, dunkelgrün und gelblich bemalte Trüben, wie sie die Bauern hier haben und auf ihrer Flucht mit sich schleppen. Die Reste einer Tragödie: das Ganze zu den Füßen eines russischen Heiligenbildes an einer uralten Kiefer. Traurig!

Die Landschaft macht einen störrischen Eindruck. Wahrhaftig, ganz wie der Eingang in die Unterwelt! Wir haben Tauwetter. So ist der Sumpf wieder offen. Zu den Füßen der Bäume, wo man in den Bruch hineinsieht, kräuselt sich tiefschwarzes Wasser in dem scharfen Wind. Am Tage ungefährlich. Es wird niemand auf den Gedanken kommen, hier auch nur einen Fußbreit neben den Weg zu treten. Auch dort nicht, wo der Boden, wie auf manchen Wiesen, halbwegs verfestigt aussieht. Wer einmal bis zum Bauch im Wasser gestanden und die Angst des Versinkens durchgemacht, hat sich für alle Zeiten Witz gekauft. Oder, wer seinen Gaul aus dem Modder hat herausziehen müssen, oder, wer auch nur einem Kameraden dabei geholfen hat. Nüchternheit ist hier furchtbar. Vor drei Tagen mußte ich um 11 Uhr abends zurückreiten, unsere Bagage suchen. Es war stockfinster, kein Mond am Himmel, und ich durfte nicht einmal die Knapplaterne gebrauchen, weil sonst sofort Feuer vom Feind herübergekommen wäre. Ich bin nicht

tunfähig, aber ich konnte doch nicht einen Fuß vom Selbstverständlichen stürze der Gaul — Gott sei Dank mitten auf der Straße. Sonst machte er keine Sache doch sehr gut. Immerhin war ich arg in Ritten. Ich hatte ich keinen Dunst mehr, ob ich mich veritten hatte, ob ich auf dem rechten Wege war. Die Kolonne mußte ich! Ich wäre sonst blamiert gewesen für alle. Da hörte ich das Klacken der Räder. Es war eine Kolonne. Auf dem Rückweg zur Schwadron, wohin ich die Kolonne ritt, war ich dann ruhiger.

Es ist schwer zu schildern, was man bei solchem innerlich durchmacht, auch wenn man vom Feinde gar nicht merkt. Doch war jene Nacht noch nichts gegen das, was zwei Tage später, also gestern, hier, an dem oben geschilderten Weg durch die Sümpfe, erleben sollte. Ich habe die Landschaft so genau geschildert: sie wird mir unendlich sein. (Ein Schlusssatzartikel folgt.)

Bunte Tages-Chronik.

Posen, 19. Febr. Als Mörder der Kriegermutter in Pommerndorf, Kreis Strelno, ist der Knecht Geiger aus Groß-See (Kreis Strelno) mit 1000 Mark Polizeibundes ermittelt worden. Der Raubmörder, dem die geraubten 500 Mark vorgefunden wurden, ist eingestanden.

Breslau, 19. Febr. Die Prima des Opernhauses mußte geschlossen werden, da auch der letzte Akt des Meisters eingetreten ist.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb Rinder: 635 Rinder, 4091 Schafe, 845 Schweine. — Die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Schlachtvieh (Gewicht an): 1 Rinder: A Ochsen: 1. Stallmaß: bis 198 (110—115), c) 182—191 (100—105), d) 179 (90—94). B Vullen: a) 198 (115)—b) 180 (100—110), c) 152—180 (80—95). C. Kälber und a) 198—207 (115—120), b) 175—196 (100—112), bis 173 (85—95), d) 132—150 (70—80), e) bis 140 (70). D. Gerina genährtes Jungvieh (Kreiser): 1. Stallmaß: 2. Kälber: b) 242 (145), c) 217 (140—145), d) 200—208 (120—125), e) 173—218 (95—100). 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 220—226 (110—115), b) 168—210 (84—105), c) 175—208 (84—100). Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) 160 Pfd. 85. — Marktverlauf: Infolge von Ausfuhranforderungen (schwache Zufuhr, so daß bei allen Vieh die Preise ausknickten und beste Vollen Preise über 100 Pfd. brachten. Rinder sehr lebhaft — Kälber sehr lebhaft. — Schafe sehr lebhafter Geschäftsangabe — Schweine sehr lebhaft.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Sachseburg.

K 8/15.

Dienstag den 29. Februar 1916, nachmittags 2 Uhr werden durch das unterzeichnete Gericht in der Behausung der verstorbenen Eheleute Christian Schneider zu Atert ein Wohnhaus nebst 41 Grundstücken und ein Stammanteil an den Hausbergen in Gemarkung Atert, sowie 3120 Anteile an den Hausbergen in Gemarkung Limbach, den Eheleuten Christian Schneider und Maria Anna geb. Schöngen von Atert gehörig, zwecks Aufhebung der Gemeinschaft zwangsweise versteigert.

Sachsenburg, den 21. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bullen-Verkauf.

Freitag den 25. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr wird ein der Gemeinde gehöriger schwerer Lahnbulle zum Schlachten auf hiesigem Bürgermeisteramt im Submissionswege auf Lebendgewicht versteigert. Nähere Bedingungen sind vor dem Termin einzusehen.

Sachsenburg, den 20. Februar 1916.

Der Bürgermeister.
Börner.

Preis-Aushängeschilder für Spezereitwaren sind vorrätig in der Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Sachsenburg.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höher Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführ. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Wonnemann & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Sachsenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigt ausgeführt.

Für unsere Truppen im Felde!

Total wasserdichte feldgraue Mäntel und Capes
nur je 500 Gramm schwer
Feldgraue wasserdichte seidene Westen
mit Plancksutter
Lungenschützer, Leibbinden, Anienwärmer,
Kopfschützer, Stachen, Handschuhe, Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Strümpfe etc.
Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Sachsenburg.

Jauchepumpen
Gußkessel
3 stöckige Defen, Herde
emaillierte Kessel
Stacheldraht
Zinkkessel

bieten billigst an

C. von Saint George, Sachsenburg.

Garten-Verpachtung.

Dienstag den 22. d. Mo., mittags 1 Uhr die Erben des Ferd. Schütz ihren **Garten am Steinweg** (am Hause an Ort und Stelle verpachten. **Sachsenburg, den 21. Februar 1916.**

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser-Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchten Sie können

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paquet 25 Pfa. Dose 50 Pfa. Reiegsparung 15 Pfa., kein Porro! Zu haben in Apotheken, sowie bei Robert Reichardt, Alex Gerharz und Ed. Bruggaler in Höhr, Gullao Niemann in Sachsenburg und Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.

Braves, fleißiges Mädchen

welches melken kann baldigst

Frau Josef Kapfner Risternmühle bei Sachsenburg

Eine weibliche Person 45 bis 50 Jahren werden eine einz. kleinen Kells gesucht. Wo, zu vernehmen. Geschäftsstelle d. Bl.

Finen tüchtigen Arbeiter

auf Hand- und Dampfarbeit für die Leinwandbranche suchen

Grubh

Kräftige Knaben

im Alter von 14—16 Jahren finden dauernde und feste Beschäftigung in einer teileitung Zurecht

Bocks & Co., Bismarck

Arbeiter Arbeiterin

zu sofortigem gesucht.

Gustav Berger

Rheuma

mus. Ischias, Gicht Sie selbst bekämpfen nichts verkaufen künft. Freimarke Brandt, Kriegerhalle a. S. 378, J.